

GRÜNE WIRTSCHAFT – KMU können ihren CO₂-Ausstoss über die Stiftung KMU Klima kompensieren, welche Wald in Uruguay aufforstet. Es handelt sich um eine Erfolgsgeschichte: Seit der Gründung der Stiftung konnten etwa 27 000 Tonnen CO₂ kompensiert werden.

Rund 75 000 neue Bäume gepflanzt

«Die Wirtschaft ist schon längst grün!» Mit diesem Satz können all die Bemühungen der KMU im Bereich Nachhaltigkeit zusammengefasst werden. Eine besondere Erfolgsgeschichte ist die Stiftung KMU Klima. Die Idee dahinter ist bestechend: KMU kompensieren über die Stiftung ihren CO₂-Ausstoss, welche Wald in Uruguay aufforstet.

Und die Zahlen lassen sich mehr als sehen: Seit der Gründung der Stiftung im Jahr 2015 konnten etwa 75 000 neue Bäume gepflanzt, und insgesamt rund 27 000 Tonnen CO₂ kompensiert werden. Zum Vergleich: Eine Person in der Schweiz verbraucht circa zwölf Tonnen CO₂ pro Jahr. Durch die bisherigen Bemühungen der Stiftung und der KMU könnten in der Schweiz also 2250 Personen ein Jahr lang CO₂-neutral leben.

Unkompliziert und hochwertig

Initiant und Ideengeber der Stiftung war Präsident **Matthias Baumberger**, der Direktor des Verbands der Schweizerischen Lack- und Farbenindustrie (VSLF) und «Die Mitte»-Nationalratskandidat im Kanton Zürich. Der Stiftung liege die Erkenntnis zugrunde, wie wichtig es sei, dass sich mittelständische Betriebe unkompliziert Gedanken zu den Themen Klimawandel, CO₂-Ausstoss und Nachhaltigkeit machen können. Und ihre diesbezüglichen regulatorischen und geschäftlichen Herausforderungen unkompliziert und hochwertig gelöst werden können. «Mittelständische Betriebe sind das Rückgrat unseres Landes, und somit auch elementar für eine nachhaltige Zukunft.»



Die Stiftung KMU Klima forstet in Uruguay Wald auf, zum Beispiel auf einem 250 Hektar grossen Grundstück nahe der Stadt Vergara. Bild: zVg

Die Gründungsteilnehmer waren innovative und weitsichtige Hersteller von Farben und Lacken aus der Schweiz. Eine enge Partnerschaft besteht auch mit dem Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV (vgl. Interview unten). «Mittlerweile sind die Projekte skalierbar und offen für andere Gewerbe und Industrien: Von Sozialversicherungen über Innovationsparks und Freie Berufe bis zur Chemischen Industrie», erklärt Baumberger.

Umfassende Forschungsarbeit

Die Stiftung ist gemeinnützig, nicht gewinnorientiert und unabhängig. Und sie betreut alle Projekte in Uruguay selbst. Das südamerikanische Land eigne sich deshalb besonders gut, weil es über eine funktionierende Demokratie und einen grossen Mittelstand verfüge sowie Rechtsi-

cherheit und wenig Korruption herrsche. Gleichzeitig gebe es viel Kompetenz im Forstbereich. «Wir haben diesen Schritt nie bereut.»

Bevor ein Projekt umgesetzt wird, muss jeweils eine umfassende Forschungsarbeit geleistet werden. Sobald ein geeignetes Stück Land gefunden ist, wird der Boden analysiert, um herauszufinden, welche Baumart wo gedeihen würde. Jede Baumart wurde vorgängig untersucht, um festzustellen, wie viel CO₂ pro Baum und Jahr gebunden werden kann. Das ist unter anderem deshalb wichtig, um die Kompensationsmenge korrekt zu berechnen. «Und weil auch die Biodiversität ein wichtiges Kriterium für uns ist, beschlossen wir, hauptsächlich mit einheimischen Bäumen zu arbeiten», sagt Baumberger. Das Projekt ist ISO-überprüft und -validiert.

Lohnende Investition

KMU können sich zwischen einer Voll- und einer Teilkompensation entscheiden. Ab einer Kompensationsmenge von 100 Tonnen liegt der aktuelle Preis bei 30 Franken pro Tonne. Alternativ können sich die Unternehmen für eine Baumpatenschaft entscheiden. Die Investition lohnt sich. Denn Nachhaltigkeit nimmt heute einen grossen Stellenwert ein, und auch die Kundschaft der KMU gewichtet dieses Thema viel stärker als früher (vgl. unten).

Bevor kompensiert wird, schaut die Stiftung aber in einem ersten Schritt, wie der Ausstoss des KMU reduziert werden könnte. «Das ist unsere Philosophie», betont Baumberger. Hierfür erstellt die Stiftung eine Klimabilanz des einzelnen Betriebs. Jedes Gewerbe, jede Industrie sei anders. «Es gibt aber in fast allen

Fällen spannende, ökonomisch und ökologisch sinnvolle Massnahmen zur Reduktion, bevor man den Rest mit unseren Projekten kompensiert.»

Soziale Dimension auch wichtig

Die CO₂-Kompensation ist nicht unumstritten, und sie ruft auch Kritiker auf den Plan. Viele davon monieren, es handle sich dabei um modernen Ablasshandel. Mehr nicht. Baumberger kann diesem Argument nicht viel abgewinnen, weil mit den Aufforstungsprojekten ja eine tatsächliche Kompensation stattfindet und diese zur Regeneration von Landschaften führt, die die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich die Artenvielfalt erholen und schliesslich gedeihen kann.

«Das Klima ist global. Bis langfristige Lösungen für eine emissionsfreie Produktion von Gütern gefunden sind, ist der Ausgleich von Emissionen, die während der Produktion oder des Betriebs entstehen, von entscheidender Bedeutung, um die Auswirkungen der globalen Erwärmung abzumildern.»

Der Stiftung KMU Klima geht es dabei nicht nur um die ökonomische und ökologische Dimension von Nachhaltigkeit, sondern auch um die soziale. «Wir beziehen die Menschen vor Ort mit ein, um das Bewusstsein zu stärken und die Langlebigkeit der Projekte zu gewährleisten. Es ist sehr schön zu sehen, was sich in Uruguay in den letzten Jahren entwickelt hat.»

Rolf Hug

www.kmuclima.org

GRÜNE WIRTSCHAFT – Der Schweizerische Maler- und Gipserunternehmer-Verband SMGV setzt seit Anfang Jahr auf die Zusammenarbeit mit der Stiftung KMU Klima. Nicht nur der Verband kompensiert so seinen CO₂-Ausstoss, auch Zentralpräsident Mario Freda hat sich der Stiftung mit seinem Malerfachbetrieb angeschlossen.

«20 Tonnen CO₂ – das hat etwas in mir ausgelöst»

Schweizerische Gewerbezeitung: Sie sind Mitinhaber der Frenicolor GmbH. Welchen Stellenwert nimmt die Nachhaltigkeit im Alltag Ihres KMU ein?

Mario Freda: Sie nimmt einen grossen Stellenwert in unserem Unternehmen ein. Wir versuchen, alle unsere Tätigkeiten möglichst umweltverträglich auszuführen. So nehmen wir beispielsweise überwiegend nur Aufträge in Arbon und den Nachbargemeinden an, um unnötige Fahrten zu vermeiden. Und auch bei den Materialien, die wir verwenden, achten wir auf die Nachhaltigkeit.

Wie sieht es bei Ihrer Kundschaft aus? Merken Sie da ein gesteigertes Bedürfnis nach Nachhaltigkeit?

Die Kundschaft gewichtet das Thema Nachhaltigkeit heute viel stärker als früher. Wir werden oft gefragt, wie wir unseren Abfall entsorgen, oder wie nachhaltig unsere Materialien sind – im Sinne von umweltverträglich, aber auch im Sinne von langlebig.

Ihr Betrieb kompensiert seinen gesamten CO₂-Ausstoss über die Stiftung KMU Klima. Was bewog Sie dazu, dort mitzumachen?



«Nachhaltigkeit nimmt in unserem Unternehmen einen grossen Stellenwert ein», sagt Mario Freda. Bild: zVg

Als der SMGV von der Stiftung KMU Klima angesprochen wurde, hat mich das nicht nur als Zentralpräsident, sondern auch persönlich interessiert. Da die Abläufe in einem Verband etwas komplexer sind als in einem KMU, hat sich Frenicolor schliesslich noch vor dem SMGV der Stiftung angeschlossen. Ich tendiere ohnehin dazu, Sachen, die der SMGV seinen Mitgliedern empfiehlt, in unserem Unternehmen auszuprobieren. So kann ich den Mitgliedern

aus eigener Erfahrung berichten, wie sich gewisse Massnahmen auf ein Unternehmen auswirken.

In Zahlen: Wie viel CO₂ kompensiert Ihr KMU, und wie erfolgt diese Kompensation konkret?

Wir kompensieren jährlich rund 20,5 Tonnen CO₂. Diese Zahl schwarz auf weiss zu sehen, hat etwas in mir ausgelöst. Es ist eine überwältigende Zahl – und das, obwohl wir die Nachhaltigkeit schon immer grossgeschrieben haben. Aber wir wissen nun, wie viel wir ausstossen, und auch, welche Möglichkeiten wir haben, diese Emissionen zu reduzieren. Unser Ziel ist es schliesslich, nicht nur jedes Jahr das ausgestossene CO₂ mit einem finanziellen Beitrag zu kompensieren, sondern unseren CO₂-Ausstoss effektiv zu senken.

Nur was wir nicht reduzieren können, wie beispielsweise die Emissionen der Öl-Heizung unseres Vermieters, kompensieren wir dann über KMU Klima, indem die Stiftung in Uruguay brachliegende Flächen aufforstet.

Wie viel Geld kostet diese Kompensation Ihr KMU? Und was bringt Sie Ihnen, unter anderem in Sachen Image?

Natürlich muss man einen Beitrag dafür leisten, diese Investition lohnt sich aber. Schliesslich ist es eine Win-win-Situation: Wir tragen zu einer gesünderen Umwelt bei, und dürfen das für unser Image nutzen. Unsere Kunden schätzen unsere Zusammenarbeit mit KMU Klima sehr.

Wirkt sich die Kompensation auf den Geschäftsalltag aus, und falls ja, wie?

Von der Kompensation selbst merkt man im Unternehmen nicht viel, aber von unseren Bemühungen, den CO₂-Ausstoss zu senken, schon: So hinterfragen wir unsere Abläufe täglich aufs Neue. Braucht es unbedingt zwei Autos, um das Material zu einer Baustelle zu bringen, oder geht es auch mit einem? Gibt es neue Materialien, die noch umweltverträglicher sind? Und sollen wir statt eines Briefes besser eine E-Mail verschicken?

«ES IST EINE WIN-WIN-SITUATION.»

Sie sind Präsident des SMGV: Wie bringen Sie Ihre Mitglieder dazu, bei der Stiftung KMU Klima mitzumachen?

Wir haben im vergangenen Februar bereits den Anschluss an die Stiftung gross gefeiert, um Aufmerksamkeit zu schaffen: An der Eröffnung der Messe appli-tech haben wir die Stiftung vorgestellt. Seither rufen wir unsere Mitglieder immer wieder dazu auf, einen Anschluss an die Stiftung KMU Klima zu prüfen.

Wir thematisieren die Stiftung unter anderem in unseren Newslettern oder an der Delegiertenversammlung. Um die Mitglieder davon zu überzeugen, dass eine Optimierung der CO₂-Bilanz wichtig ist und keinen grossen Aufwand bedeutet, ist es natürlich hilfreich, wenn man dabei auf eigene Erfahrungen zurückgreifen kann.

Interview: Rolf Hug

ZUR PERSON

Mario Freda ist seit 2014 Zentralpräsident des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verbands SMGV. Er ist Mitinhaber der Frenicolor GmbH, eines familiären Malerfachbetriebs im thurgauischen Arbon. Die Frenicolor GmbH beschäftigt acht Mitarbeiter, davon zwei Lernende.